



Großer Jubel nach dem Titelgewinn.



In der neuen Klasse wünscht sich der TVD ein Zuschauer-Plus.



Sponsoren sind wichtig, um den Etat zu decken.



Spannender Zweikampf um die Netzhoheit.

Fotos: TV Dingolfing

Berlin, Hamburg, Köln und Dresden

In der neuen Zweiten Damen-Volleyballbundesliga Pro misst sich Dingolfing mit den Metropolen

Von Ludger Gallenmüller

In Stralsund, Hamburg, Berlin oder Köln wird Dingolfing ab dem kommenden Herbst nicht nur BMW-Fahrern, sondern auch Sportfans ein Begriff sein. Die Volleyball-Damenmannschaft des TVD hat den Aufstieg in die neue, eingleisige Zweite Bundesliga Pro geschafft und bekommt es nun mit klanghaften Namen zu tun.

Seit vielen Jahren sind sie das sportliche Aushängeschild der Kreisstadt im Herzen Niederbayerns: Die Volleyballerinnen können sogar auf Erstligaerfahrung zurückblicken: 1996 schafften sie den Sprung in die höchste Spielklasse, eine Liga, in der sie sich zwei Jahre halten konnten.

Nach zwei Meistertiteln in der Zweiten Bundesliga Süd folgt nun eine neue Herausforderung: Die Mannschaft des Turnvereins Dingolfing kämpft in der Saison 2023/24 in der neu gegründeten Zweiten Liga Pro um Punkte. Wie Toni Kiebler, Präsident des zweitgrößten Dingolfinger Vereins und seit 47(!) Jahren Volleyball-Funktionär betont, soll durch die neue Eingleisigkeit vor allem die Durchlässigkeit zwischen den beiden obersten Ligen in Deutschland gefördert und die Kluft verringert werden.

Ein Sieg in drei Jahren

Eine Neugliederung, die dringend geboten erscheint und eigentlich überfällig war, um ein funktionierendes Auf- und Abstiegssystem zu installieren. Als Beleg könnte der VC Neuwied 77 dienen. Die Rheinland-Pfälzer gewannen in drei Jahren ein(!) Spiel, blieben aber trotz der beachtlichen Negativbilanz in der ersten Liga, da kein anderer Verein, vornehmlich aus finanziellen Gründen, aufsteigen wollte. Lediglich zwei Vereine sind in den letzten sechs Jahren aufgestiegen. Volleyball ist eine Randsportart und kann sich in Sachen Wirtschaftskraft nicht mit Fußball oder Eis-

hockey messen. Der Sprung in die Höherklassigkeit ist neben der sportlichen immer auch eine organisatorische, vor allem aber eine finanzielle Herausforderung. „Wir wollen auch weiterhin mit Spielerinnen aus der Region antreten und keine Profis aus dem Ausland verpflichten. Bei uns sind alle Spielerinnen Amateure. Außer Spesen bekommen sie kein Geld“, umschreibt Kiebler die Vereins-Philosophie. Die Dingolfinger Mannschaft ist eine sehr junge Mannschaft. Sechs Spielerinnen aus dem 14er Kader sind zwischen 16 und 20 Jahren alt.

70 000 Euro habe der Etat in der zu Ende gehenden Saison betragen. Um in der Ersten Bundesliga mitmischen zu können, wären Minimum eine halbe Million Euro notwendig. Eine Rechnung, die aufzeigt, wie groß die finanziellen Klassenunterschiede sind. Der TVD geht davon aus, dass der Aufstieg in die Zweite Liga Pro, mit einem Mehraufwand in Höhe von 15 000 bis 20 000 Euro verbunden ist. Das bedeutet, für die im September beginnende Saison wäre der Verein dann fast im sechsstelligen Bereich angelangt. Die zusätzlichen Kosten liegen auf der Hand: Stralsund oder Hamburg sind fast 900 Kilometer entfernt und Berlin, Leverkusen, Köln, Essen, Dresden oder Erfurt liegen auch nicht gerade um die Ecke. Um die finanzielle Herausforderung zu stemmen, hoffen die Verantwortlichen, dass die derzeit 40 Sponsoren dem Verein treu bleiben und vielleicht noch der ein oder andere Unternehmen sich dem Förderkreis anschließt.

TVD hofft auf Straubing

Kostenmindernd wären viele Doppelspieltage. Beispielsweise am Samstag gegen Köln und am Sonntag gegen Leverkusen oder Hamburg/Stralsund in einer Wochenendkombination. Ein Wunsch, der auf Gegenseitigkeit beruht. Vereine aus dem hohen Norden oder dem tiefen Westen, die Dingolfing wohl erst einmal auf der Landkarte su-



Eine junge Mannschaft hat der TV Dingolfing am Start. Der Verein setzt auf Spielerinnen aus der Region.

chen müssen, hätten nichts gegen eine Doppelpartie am anderen Ende Deutschlands einzuwenden. Dies ist möglich, wenn Straubing in der neuen Liga antritt. Der Verein aus der Nachbarstadt hat Insolvenz angemeldet und seine Mannschaft aus dem Spielbetrieb in der Ersten Liga herausgenommen. Hinzu käme, der zuschauerträchtige Derby-Charakter. Enorm wichtig sei für den Verein das städtische Förderprogramm. Vor dem Hintergrund gestiegener Energiepreise sei vor allem der Reisekostenzuschuss sehr hilfreich. Natürlich setzt man auf die Zuschauer.

Auch sie können ihren Beitrag leisten, dass das „Unternehmen Zweite Liga Pro“ gelingt. Der

Schnitt von 250 pro Heimspiel erscheint ausbaufähig. Der TVD-Vorsitzende wünscht sich, dass diese Zahl in der nächsten Saison auf 300 oder 350 ansteigt. „Schließlich kommen große Vereine wie beispielsweise Bayer Leverkusen nach Dingolfing und die Zuschauer sehen Matches auf hohem Niveau.“

Ganz besonderer Spieltag

Zurück in die nahe Zukunft, schließlich ist die laufende Saison noch nicht beendet. Am Sonntag, 16. April, spielt das Team des TV Dingolfing um 15 Uhr in der Dreifachturnhalle Höll-Ost gegen die Zweite Mannschaft der Roten Raben aus Vilsbiburg. Das derzeit ein-

zige Derby in Niederbayern. Im Anschluss folgt die offizielle Ehrung für die Meister-Mannschaft.

Die Volleyballerinnen sind das Paradebeispiel für Amateursport auf hohem Niveau und repräsentieren den Turnverein auf nationaler Ebene. Ein Verein, der sich dem Breitensport verschrieben hat und neben Volleyball noch viele andere Sparten anbietet. Das Interesse ist gerade im Kinderbereich, besonders hoch. Der Turnverein könnte sein Sportangebot noch wesentlich breiter aufstellen. Doch es fehlen Trainer und Übungsleiter. Dingolfing hat hier keine Ausnahmestellung. Ein allgemeiner Trend, den viele andere Vereine in ganz Deutschland beklagen.